



Hier blüht es für Wildbienen

Aktiver Artenschutz im Naturschutzgebiet Greutterwald

Aus dem Naturschutzgebiet Greutterwald sind bislang 63 Wildbienenarten bekannt. Viele von ihnen bestäuben auch Obstbäume. Nach der Obstbaumblüte benötigen diese Bienenarten jedoch weiterhin Pollen und Nektar geeigneter Wildkräuter, um ihre Nachkommen aufziehen zu können. Leider nehmen bunt blühende Wiesenblumen immer mehr ab, während Gräser zunehmen. Dadurch kann es zu bedrohlichem Nahrungsmangel für diese nützlichen Bestäuber kommen.

Unter den hier lebenden Wildbienen befindet sich auch die für Streuobstwiesen besonders typische Gabel-Sandbiene. Für diese seltene, nur in wenigen Regionen vorkommende Art werden im Artenschutzprogramm des Landes Baden-Württemberg gezielte Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung durchgeführt. Eine dieser Maßnahmen ist die Anlage dieses Wildbienenweide-Ackers, auf dem einheimische Wildblumen und ökologisch produzierte Kulturpflanzen anstelle von Getreide ausgesät werden. Hiermit soll im Naturschutzgebiet Greutterwald das Nahrungsangebot vor allem für Wildbienen, aber auch für viele andere blütenbesuchende Insekten, verbessert werden.

Der Wildbienenweide-Acker wird von der Diakonie der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal bewirtschaftet.

Abb. oben: Obstbaumwiese, Acker-Kratzdistel, Wiesen-Pippau, Natterkopf, Wiesen-Margerite, Rundblättrige Glockenblume, Wundklee, Wiesen-Knautie



Rote Mauerbiene
(*Osmia bicornis*)
auf einer Apfel-Blüte
(natürliche Größe 12 mm)

Als eine der wichtigsten Bestäuberinnen von Obstbäumen ist diese Art typisch für Streuobstwiesen. Die Nestanlage erfolgt in verlassenen Fraßgängen anderer Insekten im Totholz alter Bäume. Auch künstliche Nisthilfen werden angenommen.



Langkopf-Wespenbiene
(*Nomada sexfasciata*)
auf einer Wiesen-Knautie
(natürliche Größe 14 mm)

Diese „Kuckucksbiene“ sammelt selbst keinen Pollen, schmarotzt dafür in Brutzellen vor allem bei der Mai-Langhornbiene. Das wespenähnliche Aussehen dient zur Täuschung von Fressfeinden.



Gelbbändige Furchenbiene
(*Halictus scabiosae*)
auf einer Kratzdistel
(natürliche Größe 14 mm)

Diese wärmeliebende Bienenart hat sich in den vergangenen Jahren bis in den Norden Deutschlands ausgebreitet, womöglich profitiert sie von der klimatischen Erwärmung. Ihren Namen verdankt sie den gelblichen Haarbänden am Hinterleib.



Knautien-Sandbiene
(*Andrena hattorfiana*)
auf einer Wiesen-Knautie
(natürliche Größe 16 mm)

Diese Art ist bei der Ernährung hochspezialisiert und auf den Pollen der Wiesen-Knautie als Eiweißquelle für ihre Larven angewiesen. Sie nistet in selbstgegrabenen Hohlräumen im Erdboden.



Blauschwarze Holzbiene
(*Xylocopa violacea*)
auf einer Mirabellen-Blüte
(natürliche Größe 22 mm)

Holzbiene nagen ihre Brutröhren in dicke, abgestorbene Äste oder Baumstämme. Diese auffällige heimische Wildbiene sammelt an großblütigen Wildkräutern oder Sträuchern, aber auch an Obstbäumen Pollen und Nektar.



Gabel-Sandbiene
(*Andrena florivaga*)
auf einem Wiesen-Pippau
(natürliche Größe 10 mm)

Die seltene Gabel-Sandbiene benötigt wildkräuterreiche Wiesen und Streuobstwiesen, wo sie auch Obstbäume bestäubt. Wie 75 % der heimischen Bienenarten gräbt sie an sonnigen, lückigen Bodenstellen ihre Brutröhren in der Erde.



Veränderliche Hummel
(*Bombus humilis*)
auf einer Kratzdistel
(natürliche Größe 15 mm)

Der deutsche Name dieser Hummelart bezieht sich auf das Vorkommen von schwarz, hell- oder dunkelbraun gefärbten Tieren im selben Nest. Dieses wird oberirdisch in dicht verfilzter Vegetation, bevorzugt an Säumen, angelegt und leider durch Mahd oder übermäßige Ordnungsliebe häufig zerstört.

Entwicklungszyklus der Roten Mauerbiene

